

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 43.

Mittwoch, den 15. April 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad. Liegenschaftsverpachtung

Am Montag, den 20. April d. J.
vormittags 11 1/2 Uhr
werden auf dem hiesigen Rathause, die der
der Stadtgemeinde gehörigen Güterstücke:
Parzelle 1153, 1154 u. 1158 64 ar
46 qm Wiese mit einer Heuschauer in der
Gütersbach im öffentlichen Aufstreich auf un-
bestimmte Zeit verpachtet.

Den 14. April 1891.

Stadtpflege.

Stahlspähne,
Parquetbodenwichse,
Fussbodenlacke,
(in verschiedenen Farben)
Copal-Möbellack,
Politurlack,
Lederlack,
Asphaltlack,
Leinöl u. Terpentinöl
empfiehlt bestens.

Fr. Dreiber.

Mädchen-Gesuch.

Ein ehrliches fleißiges Mädchen, das
Feldarbeit, sowie Putzen u. Waschen kann
wird sofort gesucht.

Wo? sagt die Redaktion ds. Bl.

Einen noch gut erhaltenen

Kinderwagen

hat billig zu verkaufen.

Schreiner Pfau.

Eisenbrauntwein

per Flasche 2 M.
ist zu haben im gold. Lamm.

Alle Arten

Bücherranzen & Taschen

für Mädchen an der Hand und Rücken zu
tragen in Plüsch, Ledertuch und prima Leder
(Handarbeit) empfiehlt

G. Dreiber, Sattler
Hauptstr. 73 1 Treppe.



Wildbad.

Die von der Augsburger Mech. Trikot-
warenfabrik vormals N. Koblenzer in Pfersee-
Augsburg nach Angabe des Herrn

Pfarrers Sebastian Kneipp
in Würzhofen

verfertigen und mit dessen Stempel und Facsimile
„Seb. Kneipp“ versehenen

Leinen-Fabrikate

ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen
Platze übergeben worden. Ebenso sind sämtliche
Wickel-, Ober- und Unteraufschläge, span. Mäntel etc.
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.

Fr. Maier, neben der Apotheke.

Stuttgarter Kunst-Lose pr. St. 1 M.
Ziehung 31. Mai 1891.

Stuttgarter Pferde-Lose pr. St. 2 M.
Ziehung 23. April 1891.

Carl Wilh. Bott.

Sämtliche

Aussteuer-Artikel

als: Bettbarchent, Drill, Bettzeug, Damast, Leinwand,
Tisch- u. Handtuchzeug etc. etc.

Bettfedern & Flaum

empfehle in besten Qualitäten zu niedersten Preisen.

Wilh. Ulmer.

Sorgfältigste Anfertigung ganzer Betten und einzelner Bettstücke unter alleiniger
Berechnung der Auslagen.

Schweizerische Unfallversicherungs- Actiengesellschaft in Winterthur.

Zur Entgegennahme von Anträgen für Unfallversicherungen jeder
Art empfiehlt sich für obige Gesellschaft ergebenst

Wildbad, 24. Sept. 1890.

der Agent:

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.
Bekanntmachung.

Behufs Empfangnahme ihrer Losungsscheine haben sämtliche zur heurigen Musterung gestellungspflichtig gewesenen Militärpflichtigen am

Samstag, den 18. ds. Mts.
abends 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen.
Den 14. April 1891.

Stadtschultheizenamt:
Bäuer.

Wildbad.
**Kleesamen,
Grassamen,
Wicken**

in bester keimfähiger Ware empfiehlt
Fr. Treiber.

**1^o Emmenthaler,
1^o Rahm-Käse**
empfehlen
Fr. Treiber.

Kaffee
empfehlen
Carl Wilh. Vott.

Prima graue Kernseife
garantiert aus reinem Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
" transparente Schmierseife,
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,
Stearinlichter nur Münzingsches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
Brillant Paraffinkerzen,
Stärke von Kernen, zum warmwärken,
" " Reis ächt engl. Marke Irlands u. Co.,
" " Reis von Hofmann und feinste Crémstärke,
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Landwachs,
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst
Chr. Pfan.

Kunst-Seife
empfehlen
Chr. Vott.

**Pense u. Vergissmeinnicht,
Nelken, Rosenhochstämme,
sowie Schnittlauch**
per Stück 8 Pfg.
empfehlen
Gärtner Wader.

Große Auswahl in
**Trikot-Gaillen und
Corsetten**
billigst bei
G. Riezingen.

Doppelt gummierte
Betteinlagen
für Tragkissen und große Betten empfiehlt
Fr. Maier.

Mein Lager in
Bettfedern & Flaum

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Die
Buchdruckerei

von
B. Hofmann, Wildbad
empfiehlt sich im Anfertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,
Quittungen, Memoranden,
Hanfcouverts mit Firma,
Menu's, Etiquetten,
Adress-, Visiten-
Wein- und Speisekarten,
**Verlobungs-
und Hochzeitsbriefen**
Statuten,
Werken u. Brochüren,
Catalogen, Prospekten,
Plakaten,
Grabreden, Trauerbriefen,
Preis-Couranten,
Programmen,
Avisen, Briefköpfen
Tabellen u. Formularien
für Behörden u. Private etc.
unter Zusicherung schönster Ausführung, prompter Bedienung und äusserst billiger Preise.
Rechnungsformulare
(ohne Firma) stets vorrätig.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von **Goldarbeiten jeder Art**, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll
G. Gittel, Goldarbeiter
im Hause des Hrn. Maurermeister
Bohenhardt jr.
im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Gieber, Uhrmacher entgegengenommen.

Feines
Salat-Oel

empfehlen bestens
Chr. Vott.

Gut kochende
Erbsen u. Linsen
empfehlen bestens
Chr. Vott.

5 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider
sind
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.
Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:
Ueberschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
Fabrik-Niederlage bei:
W. Ulmer, Hauptst. 104.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei
Carl Schobert.

Feinsten
Koch- & Viehsalz
empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Pfan.

Alle Sorten feinen
Kaffee
empfehlen
Conditior Junf.

Guter frisch gebrannter
CAFFE
ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

**Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Rauch-
Tabake**
empfehlen
Carl Wilh. Vott.

Cristallin
Gemisches Präparat zum schnellen leichten
Reinigen und Polieren
von Fenstern u. Spiegelscheiben
ohne Anwendung des Putzleders
empfehlen pro Paket 10 Pfg.
Christ. Pfan.

R u n d s h a n.

— Wie man hört, ist für die durch den kürzlich erfolgten Tod des Freiherrn Wilh. König von Königshofen erledigte Stelle eines Badkommissärs für W i l d b a d Oberst a. D. v. K a r a ß (früher Kommandeur des Ludwigsburger Dragonerregiments) in Aussicht genommen.

— Stuttgart's Vertretung in der Kammer. Die schon so lange auch die hiesigen politischen Kreise bewegende Frage einer entsprechenderen Vertretung Stuttgart's im Landtage scheint nun endlich ihrer Erledigung entgegenzugehen. Eine hierauf bezügliche Petition an die Stände ist nach längeren Beratungen nun durch die bürgerlichen Kollegien festgesetzt worden. Es wird in derselben das Mißverhältnis hingewiesen, wonach Stuttgart trotz seiner jetzigen Größe und Bedeutung für unser Land eben auch nur einen Abgeordneten in die Ständekammer zu entsenden hat, wie dasselbe Recht auch der sogen. guten Stadt Ulmangen mit nur 4000 Einwohnern zukommt. In einer Privataudienz hat sich der Ministerpräsident Dr. Febr. v. Mittnacht gegenüber den Vertretern der Stadt in sehr entgegenkommender Weise geäußert, und es steht sonach zu hoffen, daß der Gegenstand die Stände noch in dieser Tagung beschäftigen wird.

Flacht, Da. Leonberg, 11. April. In der Scheuer des Gemeindepflegers brach heute nacht Feuer aus, welches nicht mehr bewältigt werden konnte und binnen kurzer Zeit das Gebäude nebst seinem ganzen Inhalt an Stroh, Futter und Feldgerätschaften vollständig einäscherte. Nur mit großer Anstrengung der Feuerwehr gelang es, das sehr bedrohte Wohnhaus zu retten, deren Bewohner ihre Mobilien bereits geflüchtet hatten.

Ebingen, 12. April. Bei Herstellung eines Waldweges unweit der Ruine Neu-Odenburg bei Straßberg stießen Arbeiter auf ca. 300 ganz gut erhaltene Silbermünzen. Auf der einen Seite zeigen sie ein Kreuz, auf der andern eine Hand, was Apotheker Edelmann von hier als Stadtwappen von Schwäbisch Hall erkannte. Ein ganz gleiches Stück kam bei Erstellung des Ausschichtturmes auf dem Schloßhügel bei Ebingen im Jahre 1881 zum Vorschein.

Waldsee, 12. April. Heute mittag verunglückte ein junger Knecht der Witwe Sch. von Hirsingen dadurch, daß er sich an einer alten Jagdfinte zu schiefen machte, ohne die nötige Vorsicht zu gebrauchen. Das Gewehr ging los und die ganze Gewehrladung demselben in die rechte Hand. Was keines Amtes nicht ist, davon laß deinen Vorwitz, sagt mit Recht ein altes Wort.

Ravensburg, 12. April. Der schon längst gehegte Plan der Aktiengesellschaft der Papierfabrik Baiensfurt, ihr Etablissement durch einen Schienenweg mit der Staatsbahn zu verbinden, kommt nunmehr zur Ausführung. Die Arbeiten für die 4 Kilometer betragende Strecke von Baiensfurt nach Niederbiegen sind bereits ausgeschrieben.

— In Auerbach a. d. B. ist eine Frau an der Trichinose gestorben; der betr. Metzger, von dem die trichinöse Wurst gekauft war, liegt ebenfalls nebst drei seiner Leute schwer krank darnieder.

Aus Baden, 9. April. Vorgestern trug sich in Oberweiler ein gräßlicher Unglücksfall zu. Ein Braugehilfe fiel in der Brauerei

zur sogenannten Hasenburg in einen Kessel mit siedendem Wasser. Der Unglückliche ist heute seinen unsäglichen Schmerzen erlegen. Er war ein sehr zuverlässiger und braver junger Mann. Sehr bedauert wird auch die junge Witwe des Verstorbenen, ihre glückliche Ehe hat nur 6 Wochen gedauert. Merkwürdig ist, daß gerade vor 10 Jahren am gleichen Wochentage ein Schwager des Verunglückten auf gleiche Weise um das Leben kam.

Freiburg i. B., 10. April. Ein schlaues Hochstapler gab heute hier, und zwar mit bestem Erfolg, ein Gastspiel, wahrscheinlich als Fortsetzung seines Auftretens in Kaiserslautern, Mannheim, Heilbronn etc. Der gut gekleidete junge Mann kaufte sich eine Studentenmütze und begab sich mit dieser bekleidet zu dem Uhrmacher W. in der Salzstraße, um diesem eine goldene Uhr abzukufen. Damit sein Onkel ihm eine auswähle, ließ er sich vier der schönsten goldenen Uhren nach seiner Wohnung in der Hermannstraße bringen. Der von dem Uhrmacher geschickte junge Mann wartete nicht weniger als 1½ Stunden auf das zwischen dem angeblichen Studenten und seinem Onkel zu Stande gekommene Wahlergebnis, das leider ein sehr ungünstiges war: Der Schwindler war mittlerweile mit den vier goldenen Uhren verduftet. Obwohl die Polizei sofort in Thätigkeit trat, ist bis jetzt keine Spur von dem offenbar sehr raffinierten und gemein-fährlichen Hochstapler entdeckt worden.

— Aus Neuenmarkt: Auf der sogen. schiefen Ebene bei Neuenmarkt in Oberfranken wurde ein mächtiges Steinkohlenflöz entdeckt. Dasselbe liefert eine fette, tiefschwarze Pechkohle, welche den sächsischen nicht nachsteht. Größere Fabriken erhielten Probewagen der Kohle zugesandt und haben ein sehr günstiges Urteil über dieselben abgegeben.

— In Augsburg ist laut M. N. N. am Donnerstag morgen die große Lemberische Filzfabrik vollständig abgebrannt.

— Eine wichtige Entscheidung für Detailhändler hat das Reichsgericht gefällt. Dieselbe lautet: „Verkauft ein Detailhändler wissentlich Ware aus einer in seinem Laden offen aufgestellten, mit fremder Firma versehenen Standbüchse oder Dose, Schachtel etc., wodurch dem tausenden Publikum die Ware fälschlich als Fabrikat jener fremden Firma erscheint, so macht sich der Händler dadurch einer Verletzung des Firmenschutzes gemäß § 14 des Markenschutzgesetzes schuldig.“

— Die Berliner Damenkonfektion beschäftigt in lebhafter Geschäftszeit 3000 Arbeitsstuden, in welchen 40 000 Gesellen, Bügler und Arbeiterinnen thätig sind. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte beträgt zirka 34 000.

— Eine schreckliche Blutthat, welche vielleicht 2 Menschenleben kosten wird, hat sich in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in Berlin in der Händelstraße 5 zugezogen. Im Erdgeschos wohnt Frau Stodt mit ihrem erwachsenen Sohn und ihrer Tochter; der Sohn betrieb auf den Namen der Mutter eine Schankwirtschaft. In der erwähnten Nacht nun erhob sich der Sohn von seinem Lager, ergriff das Küchenbeil und führte gegen den Kopf der Mutter eine Anzahl heftiger Schläge, welche die Frau unzweifelhaft sofort getödtet haben würden, wenn sie nicht zum Schutz die Hand über den

Kopf gehalten hätte. Die durch den Lärm erweckte Schwester des Rasenden flüchtete sich durch das Fenster ins Freie, die Mutter vermochte, mit Ausbietung aller Kraft, sich bis ins Nachbarhaus zu schleppen. Dort brach sie bewußlos zusammen. In der eben verlassenen Wohnung fand man bald darauf ihren Sohn mit durchschnittenem Halse. Er hatte sich die Wunde mit einem scharfgeschliffenen Küchenmesser beigebracht. Auch er lebte noch, doch läßt sich die Annahme nicht unterdrücken, daß beide, jezt im Krankenhause befindlichen Schwerverletzte sterben werden. Das Motiv der That ist darin zu suchen, daß der Mutter eine aus Mißverständnissen erwachsene Anklage wegen Diebstahls drohte, wodurch der Sohn zur Raserei getrieben wurde. Der im Haus wohnende Regierungsrat v. Molke, ein Neffe des Generalfeldmarschalls, hatte nämlich Kohlen bestellt, und wie schon öfters, brachten bei dieser Gelegenheit die Arbeiter auch Kohlenabfälle (Kohlengries) für die Frau Stodt mit, die zu diesem Zweck ihren Keller öffnete. Wohl aus Unkenntnis des Orts trugen die Arbeiter nun mehrere Körbe ganzer Kohlen in diesen hinein, bis der Diener des Herrn v. Molke dazu kam, der alsbald St. zur Rede stellte und mit Anzeige drohte.

— Der Schankwirt Karl St. in Berlin ist den Verletzungen, die er sich beigebracht hat, erlegen. Seine von ihm schwer verletzte Mutter dürfte am Leben erhalten bleiben.

Nachen, 10. April. Der Bäcker Weiler und seine Ehefrau wurden heute nacht von einem Gesellen räuberisch überfallen und durch Beilhiebe schwer verletzt. Weiler ist gestorben; der Zustand seiner Frau ist hoffnungslos. Der Thäter ist entflohen.

— Hohes Alter. In der Ortschaft Stenzen (Ostpreußen) starb dieser Tage die ehemalige Bestirferfrau Best im 103. Lebensjahre. Die Frau war bis vor einigen Monaten noch so stark und rüstig gewesen, daß sie nicht nur die häuslichen Geschäfte besorgte, sondern auch noch anderweite Gänge unternehmen konnte. Ein Brillen hatte dieselbe nie gebraucht.

— Durch das Ausströmen von Leuchtgas aus einem jedenfalls aus Versehen offen gelassenen Hahnen fanden der städtische Gasmeister Gusta Behrends sowie dessen Frau und ein Knabe in Weklar den Erstickungstod. Zwei Kinder, welche in einem Nebenzimmer schliefen blieben verschont.

— In der Wirtschaft „Zum Hahnen“ in Saarbrücken wurde ein Zivilist von einem Unteroffizier erstochen. Die beiden hatten sich über die zweijährige Dienstzeit unterhalten, deren Einführung der Zivilist besürwortete. Er wurde von dem Soldaten durch eine Bemerkung beleidigt und gab demselben eine Ohrfeige. Der Unteroffizier zog sofort sein Seitengewehr und tödtete den Gegner durch einen Stich in die Lunge.

— Aus Mons, 9. April, wird berichtet: Der Inhaber der Wirtschaft zum Rantonnier bei Mezières, ein alleinwohnender 70jähriger Greis Namens Aimable Dendal, wurde gestern morgen in seinem Hause ermordet aufgefunden. Alle Verhältnisse des Hauses waren erbrochen und geplündert.

— Im Theater zu Vervins in Brüssel brach während der Vorstellung Feuer aus. Es herrschte eine entsetzliche Verwirrung. Die Gallerie ist eingestürzt, mehrere Personen wurden erdrückt, viele verwundet.

— Die Auswanderung über den Hafen Antwerpen betrug im März 6202 Personen. Hiervon gingen 4270 nach Nordamerika mit der Red Star Linie, und 781 nach Brasilien mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd. Der Rest verteilte sich auf Australien und Argentinien.

— (Trauriges Ende.) Im Faubourg Saint-Honore zu Paris wohnten seit Jahren zwei alte Leute, eine Russin, Frau Alexandrina v. Fischer geborene v. Markow, und ein ehemaliger Handlungs-kommiss, Namens Elitvier. Frau v. Fischer erhielt von ihren Verwandten eine Rente von 4000 Francs, welche für ihren Unterhalt genügt hätte, wenn ihr Freund nicht ein Trinker gewesen wäre. Das Paar verschuldete sich immer mehr, Frau v. Fischer war blind geworden und ihre Verwandten drohten ihr mit der Entziehung der Rente, wenn sie Elitvier nicht den Abschied erteile. Dazu konnte sie sich nicht entschließen. Letzten Sonntag verließen die 62jährige Blinde und ihr 80-jähriger G. fährte das Haus und Tags darauf fand man ihre durch einen Strick zusammengehaltene Leichen in der Seine. Frau v. Fischer hatte einen Brief an ihre

Familie in Rußland zurückgelassen, welcher die Bitte um ein anständiges Begräbnis für Beide enthielt. „Das wird Euch nur 500 Francs kosten — sagte sie — für Euch ist das wenig!“

— Im Vorort Uecele von Brüssel, schnitt eine Wöchnerin ihren neugeborenen Zwillingen die Köpfe ab, worauf sie sich selbst aufhängte.

— Ein Gegenstück zu dem schlafenden Alanen, der Mitte der siebziger Jahre in Potsdam lange Zeit das Interesse wissenschaftlicher Autoritäten erregte, scheint jetzt in Fehrbellin vorhanden zu sein. Dort schlief am Charfreitag abend der bisher kerngesunde 16jährige Lehrling des Schuhmachermeisters Graffunder ein und ist trotz aller angewandten Mittel bisher nicht wieder zu erwecken gewesen.

— In Chicago sind in der vorigen Woche 951 Personen an der Grippe gestorben. Doch ist die Krankheit jetzt in der Abnahme begriffen.

— Der Kawasse des russischen Agenten, der beschuldigt ist, den Drohbrieff an den Fürsten Ferdinand, die Prinzessin Clementine und Grefow gerichtet zu haben, wurde

ausgewiesen und von Gendarmen bis zur türkischen Grenze geleitet. Dort wurde er freigelassen.

∴ (Totenamt für einen Lebenden.) In der Gemeinde Deurne bei Antwerpen verlegte ein sonderbarer Einfall des noch recht lebenskräftigen und lebensfrohen 73jährigen Rentners Meel jung und alt in die ausgelassenste Stimmung. Als vor zwei Jahren dessen Frau starb, hatten verschiedene Verwandte es unterlassen, dem Trauergottesdienst beizuwohnen. Um einem ähnlichen Vorkommnis seiner Person gegenüber vorzubeugen, ließ der kinderlose Alte sich in der Pfarrkirche ein feierliches Trauerramt lesen, bei dem sich begreiflicherweise die ganze Sippe der „trauernden Erben“, sowie alle Freunde des Sonderlings einfanden. Von der Kirche ging in die Kneipe zum frohen „Trauerschmaus“, auf dem man frühstückweise 30 Kilo Käse, über 100 Brote und zwei Faß Bier vertilgte. Gegen Ablauf des lustigen Mahles wurde dem Todeskandidaten ein Immortellenkranz überreicht. Dann schwankten die Trauergäste unter Hochrufen auf ihren Gastgeber tiefgerührt nach Hause. Es geht nichts über zartfühlende Seelen!

Weißes Haare.

Novelle von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

4.

Der Hochzeitstag kam heran, warm und sonnig, voll Frühlingszander wie geschossen für die liebliche junge Braut; die Kirche war festlich geschmückt, das stattliche Wehlersche Haus gleichfalls und überall herrschte ein frohes, festliches Treiben. Nur in Lillis trauem Mädchenstübchen war es feierlich still, die junge Braut lehnte am offenen Fenster und schaute hinaus in das Blütenmeer, während eine Thräne an ihrer Wimper zitterte. Sie war glücklich aus vollem Herzen und dennoch ergriff sie diese Abschiedsstunde von ihrem bisherigen Mädchenleben mit ernster Wehmuth. Die Mutter hatte für Lillis innerstes Wesen kein rechtes Verständnis, denn wenn Frau von Wehlen auch ihre Töchter herzlich liebte, so war ihrem Wesen doch die zarte Teilnahme an den Regungen des Mädchenherzens fremd. Sie wollte daher auch nichts davon wissen, als Lilli sie bat, ihr selbst den Kranz aufzusetzen und den Schleier zu befestigen.

„Ach, Kind, das hält mich unnötig auf. Deine neue Jungfer frisiert ja so gut und wird es gewiß besser maachen als ich,“ hatte die Mutter gesagt.

Auch Julie wollte den Liebesdienst nicht leisten; eine dunkle Röthe überflog ihr strenges Gesicht, als sie den Wunsch der Schwester vernahm, und dann lachte sie bitter auf.

„Nein, Lilli, das verlange nicht von mir. Es wird auch ohne meine Hilfe gehen,“ sagte Julie dennoch.

Auf dem Sopha lag das schimmernde weiße Seidengewand ausgebreitet, welches die schlanke Gestalt des bräutlichen Mädchens umhüllen sollte, ein flimmernder Sonnenstrahl glitt darüber hin und Lilli faltete unwillkürlich die Hände.

„O, lieber Gott,“ murmelte sie in zitternden Tönen, „wie soll ich Dir danken für mein Glück und seine Liebe! Ja ich fühle es in dieser stillen Stunde, sein Glück soll

meines Lebens köstlichster Inhalt sein, wenn Dein Segen mit uns ist.“

Auch Julie war im Begriff, Toilette zu machen, wenn schon sie sich zum Sterben elend fühlte. In ihren Schläfen toste und hämmerte es, das Herz that ihr weh und vor ihren Augen tanzten rote Lichterflämmchen, das Stubenmädchen hatte keinen leichten Stand, dreimal riß die Herrin zornig die vollendete Frisur herab und erst beim vierten Versuch gab sie sich zufrieden.

Endlich war Julie fertig, die lilafarbene Seidenrobe stand ihrem farblosen Gesichte nicht gut, die Theerosen ließen sie womöglich noch bleicher erscheinen als sie war, und als das Mädchen gegangen, lachte Julie grell und unheimlich auf: „Haha, ich werde eine gute Folio abgeben für Lilli. Es ist ja natürlich, daß er sie wähle!“

Langsam schritt Julie zur Thür, die Schleppe ihres Gewandes rauschte knisternd hinterdrein, aber dem erregten Fräulein klang dieses Rauschen und Knistern wie Hohnlachen unsichtbarer Wesen und ein Schauer durchflog ihre Glieder. Die Hochzeitgesellschaft war bereits versammelt, das Brautpaar ebenfalls erschienen, und als nun Julie eintrat, rüstete man sich zur Abfahrt. Wie schön die holde, erröthende Braut aussah und wie hoch und stattlich der Bräutigam!

„Ein schönes Paar,“ flüsterte man ringsum, und Julie empfand dabei einen stechenden Schmerz in der Brust, als durchbohre sie ein zweischneidiges Schwert.

Unter leisem Orgelspiel betrat die Versammlung das hübsche Gotteshaus u. nahm auf den bereitstehenden Stühlen Platz; der Geistliche erschien und begann sein Rede. Schlicht und innig ermahnte er die Verlobten treu zu bleiben bis ans Ende und sich lieb zu behalten in den lichten Glückstagen wie auch in den trüben Stunden, welche in keinem auch noch so gesegneten Leben fehlen.

Das Amen ward gesprochen, der Trauungsakt begann und jetzt erscholl Leopold von Norddecks „Ja“ klar und vernehmlich durch den hohen Raum, dem das gleiche Gelöbniß der Braut, wenn auch ziemlich leise

folgte. Die Ringe wurden gewechselt, segnend legte der Geistliche seine Hände auf die Häupter der Neuvermählten, da erscholl ein unheimliches Lachen durch die Versammlung, welches den Hörern Entsetzen einflößte.

„Haha, sie sind nun Mann u. Weib! Nur der Tod kann sie scheiden! Oder willst Du auch dann noch ein Anteil auf ihn erheben, Lilli, wenn er tot ist. Nein, ich leide es nicht, er darf Dir nicht gehören, es war ja alles falsch und ein Irrthum, Du bist nicht sein Weib; sage es mir rasch, hörst Du — ich könnte sonst vergessen, daß man Dich meine Schwester nannte!“

Wahnsinn in demglühenden Blicke stand Julie vor dem erschrockenen Paare, die Hand erhoben, die Brust keuchend in wilder Erregung, während im ersten Moment die Versammlung wie gelähmt von Entsetzen erschien.

Nur Leopold von Norddeck empfand keine Angst, schützend legte er den Arm um sein junges, bebendes Weib und sein Auge richtete sich fast beinahe drohend auf Julie.

„Wünsche uns Glück, Julie!“ sagte er langsam, jede Silbe schwer betonend, „wir sind durch Gottes Wort vereint und keine Menschenmacht wird uns jemals trennen.“

„Nur der Tod wird Euch trennen,“ leuchtete die Wahnsinnige und trat, die Hand geballt, dicht auf Lilli zu, „hüte Dich, Schwester, und hüte ihn — daß nicht einstmals eine Stunde kommt —“

Gellend lachte sie auf, dann taumelte sie zurück und verlor das Bewußtsein, während Norddeck, ohne sich umzublicken, Lillis Hand auf seinen Arm legte und die Weinende hinaus führte zu dem bereitstehenden Wagen.

„Sei ruhig mein Liebling,“ flüsterte er zärtlich beschwichtigend, als der Wagenschlag zusiel und die Pferde anzogen, „ich fürchte längst etwas Ähnliches Schreckliches, denn die arme Julie befand sich in einem nervös so überreizten Zustande, daß man das Schlimmste erwarten durfte.“

(Fortsetzung folgt.)